



Mopsfledermaus: Ihren Namen hat diese seltene Waldfledermausart wegen der mopsartigen Schnauze. Die Ohren sind trapezförmig und an der Basis zusammengewachsen.

FOTO: MARKUS DIETZ/PR

Hilfe für die Mopsfledermaus

Programm soll seltene Art schützen – Vorkommen im Landkreis

VON MARTINA BIEDENBACH

Waldeck-Frankenberg – Die im Wald lebende Mopsfledermaus gehört europaweit zu den am meisten gefährdeten Fledermausarten. Sie galt in den 90er-Jahren in Hessen sogar als ausgestorben. Mittlerweile kommt sie wieder an einigen Standorten vor – in Hessen in Waldeck-Frankenberg, der Rhön und im Spessart. Deshalb ist Waldeck-Frankenberg auch ein Untersuchungsschwerpunkt beim bundesweiten Verbundprojekt „Schutz und Förderung der Mopsfledermaus“.

Acht Bundesländer, darunter Hessen, wollen zusammen mit der Stiftung Fledermaus, der Naturstiftung David und einigen Nabu-Landesverbänden dafür sorgen, „die Lebensbedingungen dieser sehr gefährdeten Art zu verbessern und ihre Wiederverbreitung zu sichern“, be-

schreibt die Hessische Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) das Ziel. Dazu soll zunächst ermittelt werden, wo Mopsfledermäuse vorkommen. Das geschieht mit Ruffassungsgaräten und indem einige Tiere in Netzen gefangen und mit einem Sender ausgestattet werden. So können die Quartiere – meist alte Bäume mit loser Rinde – ausfindig gemacht werden.

Diese Rastererfassung erledigt in Hessen der Fledermaus-Experte Dr. Markus

Dietz vom Institut für Tierökologie und Naturbildung bei Laubach mit seinem Team. Nächster Schritt ist dann „die Erarbeitung eines Leitfadens mit konkreten Maßnahmen für eine artgerechte forstliche Bewirtschaftung“, schildert die Ministerin. Hessen-Forst habe seine Mitwirkung zugesagt. Ein zentraler Baustein hierbei sei eine naturnahe Waldbewirtschaftung, denn sie fördere Baumstrukturen, die die Mopsfledermaus als Lebens-

raum benötige. „Die Einbindung der Forstämter in das Projekt sichert eine realistische Umsetzung und Akzeptanz in der Forstwirtschaft“, sagt die Umweltministerin.

In Waldeck-Frankenberg gibt es laut Markus Dietz mehrere Winterquartiere – darunter den Tunnel Dode-nau – sowie eine bekannte Wochenstubenkolonie bei Ernsthausen. In den Wochenstuben treffen sich im Sommer die trächtigen Weibchen, gebären dort die Jungen und ziehen sie gemeinsam auf. Dietz geht davon aus, dass es weitere Kolonien im Kreis gibt. Ziel sei es, sie zu finden.

Der Experte ist auch seit zehn Jahren für die Beobachtung des Fledermaus-Aufkommens (Monitoring) im Nationalpark Kellerwald zuständig. Dort steige die Zahl der nachgewiesenen Fledermäuse ständig. » SEITE 2

Für Projekt stehen 5,4 Millionen Euro bereit

Das Verbundprojekt „Schutz und Förderung der Mopsfledermaus in Deutschland“ wird im Programm Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit mit 4,3 Millionen Euro gefördert. Die Teilprojekte werden von den jeweiligen Ländern und weiteren Partnern unterstützt. Das Gesamtvolumen beträgt 5,4 Millionen Euro. Hessen steuert 165 000 Euro bei und erhält vom Bund 700 000 Euro. mab